

Kein Umjubelter Star im Seewinkel

Mag.a Karin Widhalm, „park.schein“-Stipendiatin im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Seinem Namen wird der Star im Seewinkel nicht gerecht. Dabei kann das kleine Geschöpf durchaus Eindruck schinden: Der schwarz gefiederte Vogel ist ein Meister im Manövrieren. Eine schwarze Wolke ist nur zu sehen, wenn er mit seinen hundert oder tausend Kameraden unterwegs ist, wenn er aufsteigt, sich fallen lässt und die engsten Wendungen vollzieht. Und doch gilt der mittelgroße Singvogel östlich des Neusiedler Sees nicht als umjubelter Star.

Ein älterer Herr beobachtet im parkenden Geländefahrzeug wachsam die gerade zwitschernd rastende Schar, steigt aus, richtet einen Arm schräg in die Höhe und lässt mit seiner Schreckschusspistole einen Knall ertönen. Er hat nur eines im Sinn: Der Star-Schwarm soll wegfliegen. Zu groß ist die Gefahr, dass die gefräßigen Viecher seinen Weingarten erobern.

Das Nationalparkgebiet ist ein Mosaik aus geschützten, steppenähnlichen Naturräumen, Hutweiden, seichten Salzlacken mit hoher Sodakonzentration sowie auch landwirtschaftlich genutzten, nicht geschützten Flächen wie Weingärten und Äcker. Der Star und auch viele andere Vogelarten finden hier bestens geeignete Lebensräume und ausreichend Nahrung. Wenn die Stare im Spätherbst in großen Schwärmen in den Seewinkel ziehen, rüsten die LandwirtInnen rechtzeitig vor der Weinlese auf. Weingarten-Hüter schieben in den Rieden Wache, zwölf Stunden durchgehend, und verjagen mit ihren Gewehrschüssen den gefiederten Dieb. Andere setzen auf den sogenannten „Star-Fighter“, einem Sportflieger, welcher im Höllentempo auf und ab über den Weingärten herumfliegt und die „Feinde“ verjagt. Dieser darf zwar nicht über geschütztes Gebiet fliegen, bei der „Fleckerlteppich“-Struktur des Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel funktioniert das jedoch nicht immer glatt und sorgt bei beiden Parteien für Ärger.

Naturschutz und Landwirtschaft müssen sich aber nicht automatisch ausschließen. Den Naturschutz als utopisches Idealbild mit einer Glaskuppel über den Schutzelementen zu sehen, gilt längst nicht mehr. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen und eine integrative Herangehensweise sind heutzutage die wichtigsten Elemente im Naturschutz. Umweltschonende, extensive Bewirtschaftung trägt zum Erhalt und zur Pflege wertvoller Lebensräume bei und Naturschutz kann für eine ganze Region wertschöpfend sein. Durch finanzielle Unterstützung von Bund und Land werden extensive Bewirtschaftungen, Brachflächen, der Verzicht auf Fungizide oder die Haltung von seltenen Nutztierassen gefördert. Der Nationalpark bewahrt gefährdete, seltene Pflanzen und Tiere mit seinem sogenannten Flächenmanagement, der Mahd und Beweidung. NaturschützerInnen dürfen vor einer Kulturlandschaft oder Agrarlandschaft nicht Halt machen. Dort liegt viel Potenzial, um der Biodiversität mehr Raum geben zu können. Das kann sich auch profitabel für LandwirtInnen auswirken, wenn etwa der Boden schonend behandelt wird oder das Grundwasser nicht ausgeschöpft wird – oder der Star nicht alles auffrisst. Der Bauer bzw. die Bäuerin sollte aber dennoch nicht vor der Bewahrungszone des Nationalparks auf einen Star-Schwarm zielen, der sich gerade auf einer Steppenrind-Herde an den Fliegen satt frisst.